



Rathau, 13. August 2012

# 8 Jahre nach der Flut

## Grimma präsentiert sich in neuem Glanz

Sonderveröffentlichung der Grimmaischen und Wurzener Rundschau vom 11. August 2010



## Grimma, die „Perle des Muldentales“

### Die Stadt ist acht Jahre nach der Flut schöner und attraktiver als je zuvor

■ GRIMMA. Vor acht Jahren im August wurde Grimma überflutet, die 800 Jahre alte Innenstadt und die Ortsteile an der Mulde stark beschädigt. Jetzt strahlt die Stadt schöner und freundlicher als je zuvor. Aber die aktuelle Hochwasserslage in Deutschland, Polen und Tschechien lässt bei vielen Grimmaern schlimme Erinnerungen hochkommen. Grimma sah in der Katastrophe eine Chance und schaffte den gelungenen Neuanfang. Heute leuchten die schmucken Häuser im Sonnenschein.

Zahlreiche Menschen sitzen in den Salotecafés. Ein Hoch von Dolce Vita zieht an schönen Sommertagen durch die Muldestadt. Und im Fluss plätschert Frischluft dahin. Es ist kaum zu glauben, was eine verheerende Flutkatastrophe die gesamte Altstadt verwüstete. Doch Grimma ist wieder aufgetaucht. Die Gatzelstangen. „So schön wie heute war Grimma noch nie“, sagt Herberich Böhme, 67 Jahre alt. Die Flut war die größte Katastrophe in der 800-jährigen Geschichte unserer Stadt, sie hat aber auch den größten Investitions Schub und Fortschritt bewirkt. „Letztlich habe Grimma von der Katastrophe profitiert. Und die Touristenzahlen steigen. Im vergangenen Jahr verzeichne-

te die Stadt mehr als 38.000 Übernachtungen, etwa doppelt so viel wie Einwohner hier leben. Heute gehört Grimma zu den sächsischen Städtchen und wurde fünf



Das Grimmaer Rathaus.

Foto: WJ

Jahre nach dem Hochwasser von den MDR-Zuschauern zur „Schönen Altstadt Mitteldeutschlands“ gewählt.

### Rückblick

Am 13. August 2002 wurde Grimma zum Symbol für die Hochwasser-Katastrophe in Sachsen. Nach tagelangen Regenfällen im Erzgebirge schwellen keine Bäche zu reißenden Flüssen an, durch das Muldental walzte sich eine meterhohe Hochwasserwelle. Innerhalb einer Nacht überflutete der reißende Strom die Altstadt. Die tosenden Wassermassen brachten Zerstörung, Druck und Verluste. Die Schaufenster der Geschäfte waren eingedrückt, die Scheiben lagen auf der Straße, Fun-

damente von Häusern lagen bloß. Einigen Häusern fehlte ganz Mauer, der Blick ins Wohnzimmer war frei. Insgesamt 815 Haushalte und knapp 1.700 Bewohner waren



Foto: WJ

betroffen. Der Schaden belief sich allein in Grimma auf rund 250 Millionen Euro. Doch nach dem Hochwasser kam die Flut der Helfer und Spender. „Sie haben uns weggerieben und zu neuen Mut gegeben“, sagt Berger. Noch einige Markierungen an den Hauswänden, weit über den Köpfen, erinnern an die Katastrophe. Emsig wird derzeit rund um das Arsenal des Schlosses gearbeitet. Die keramische Pöppelmannbrücke soll bis 2012 wieder stehen. Das lässt sich der Freistaat 6,4 Millionen Euro kosten. Auch der Hochwasserschutz kommt voran. Die Besonderheit: So schön wie in Grimma wird die zwei Kilometer lange Begrenzung nirgends wieder. Mit geschätzten 30 Millionen

Euro aus Mitteln der Europäischen Union und des Freistaates ist das Vorhaben eines der umfangreichsten Hochwasserpräventionsmaßnahmen in Sachsen. Komplett überflutet blüht der älteste Stadtteil, die Innenstadt, jetzt mit den jüngsten Bewohnern wieder auf. Der Altersdurchschnitt liegt unter 40 Jahren.

Das ehemalige Überflutungsgebiet verzeichnet den geringsten Leerstand von 13 Prozent seit jeher. Grimmas wieder erlangten Attraktivität spiegelt sich auch in den Zu- und Abwanderungszahlen wider. Die Stadt verdient jetzt wahrlich den Titel: „Perle des Muldentales“. Denn zu entdecken sind es einige, komplett saniert zeigt die Barock- und Renaissancearchitektur der denkmalgeschützten Innenstadt wahre Schätze auf. So finden sich in den Gebäuden rund um den Markt, nach dem Hochwasser zahlreiche Fresken und Wandmalereien aus vergangenen Tagen wieder. Das gestrichelte Dürfchen Hofjenz zeigt sich wie gemalt. Nachdem historische Mühlen und Säuerntüger zerstört waren, folgte neuer Mut. Und siehe da: Heute trägt der 80-Seelen-Ort der Titel „Sächsisches Erlebnisdorf“. Als „Dorf der Sinne“ macht es sich mit seiner Themenvielfalt einen Namen. **PM**

## Ersehnte Sicherheit durch Hochwasserschutzanlage

■ GRIMMA. Die Stadt an der Mulde leidet seit Jahren mit Überschwemmungen. Dennoch, ein Schaden von 250 Millionen Euro nach der Jahrhundertflut von 2002 ließ neue Überlegungen laut werden. Erstmals in der bewegenden Grimmaer Geschichte soll die Stadt nun einen an-

in einem vertretbaren Rahmen zu halten. Die Lage am Wasser ist eine Chance für den Standort. Siedelten einstmals die Menschen aus eher praktischen Gründen an Flüssen, wollen sie heute vor allem ihre Lebensqualität damit verbessern. Deshalb spielte bei der Planung des Hochwasserschutzes für Grimma eine künftige Nut-



Die neue Hochwasserschutzanlage soll vor Überschwemmungen schützen. Foto: PM

gemessenen Hochwasserschutzes erhalten. Dafür investieren die Europäische Union und der Freistaat Sachsen etwa 30 Millionen Euro in eines der wichtigsten Hochwasserschutzvorhaben Sachsens. Die Herausforderung dabei ist, Hochwasserschutz, Denkmalschutz und Stadtentwicklung geschickt zu verbinden sowie die Kosten

zug des Flussufers eine wichtige Rolle. Aus diesen Überlegungen heraus wurden Gestaltungsziele – und aus diesen wiederum konkrete Gestaltungsentscheidungen – entwickelt. Sie bilden den Rahmen für die wasserbaulichen Planungen, die von der Landesleistungsverwaltung und der Stadt Grimma gemeinsam umgesetzt werden. **PM**

## Gedenkgottesdienst

■ GRIMMA. Mit einem gemeinsamen Gottesdienst der Polizeidirektion Westsachsen und der Prästaltung der Bereitschaftspolizei am Freitag, dem 13. August, um 13 Uhr in der

Frauenkirche am Frauenkirchhof soll an die Bewältigung der Hochwasserkatastrophe im Jahr 2002 in den Landreisen Nord- und Mittelsachsen erinnert werden. **PM**

■ MULDENTAL. Wenn überhaupt, wird eine Flut am vergangenen Wochenende die Rede gewesen sein konnte, dann ist die Region links und rechts der Mulde mit einem blauen Auge davongekommen. Der Bewässerungsbereich und vollgelaufene Keller da. Ohne die Situation bagatelisieren zu wollen – die Mulde mit ihrem höchsten Pegelstand von 4,54 Meter am Sonntag in Golzern konnte

## Minihochwasser erinnert unruhig an Flut 2002

allenfalls den Zeigefinger heben. Demgegenüber stand ein gut funktionierendes Hochwasserwarnsystem. Nur so war es möglich, rechtzeitig Feuerwehr und THW zu mobilisieren. Aber auch zahllose freiwillige Helfer, die einmal mehr zeigten, acht Jahre nach der Jahrhundertflut 2002 konnte die Mulde der Hilfsbereitschaft nicht wirklich den Garaus machen – vielmehr flammte sie wieder auf. Be-

sonders in Colditz, dort wurden vorsorglich Sandsäcke abgefüllt, um diese dann tatsächlich einzusetzen. Allerdings mussten in der Haingasse Keller ausgepumpt werden. Dafür zeichnete sich die nahe Ufermauer als rettendes Bollwerk gegen steigendes Wasser aus. Ebenso rechtzeitig erwiesen sich in Sermuth Baufirma und Feuerwehr als eingespargeltes Team und schlossen erfolgreich einen

etwa 15 Meter breiten Durchlass an der Baustelle für die neue Hochwasserschutzmauer. Etwas dramatischer ging es in Hofjenz zu. Dort lösten sich zwei Haltesäule am historischen Bauwerk der Schiffmühle. Auch hier kam Feuererwerb und THW noch rechtzeitig und konnten Schlimmeres verhindern. In Grimma stand die Baustelle zur Pöppelmannbrücke unter Wasser, ohne aber bei den Verantwor-

lichen Panik auszulösen. „Wir bauen am und im Fluss, da muss man damit rechnen“, sagte ein entspannter Oberbauleiter Andreas Abelt. Natürlich wurden auch dort dank Vorwarnung Geräte und Technik vor der braunen Bräue gesichert. Nur in Lastau sowie zwischen Treben und Neichen demonstrierte das Minihochwasser seine Macht, dort waren vorübergehend Straßen gesperrt. **fw**

Noch befindet sich die Pöppelmannbrücke im Wiederaufbau. Aber schon jetzt hat sie Bekanntheit mit dem gefährlichen werdenden Fluss gemacht und bekommt nassem Fuß. Foto: fsw

